

DER HIMMEL IST NICHT LANGWEILIG!

...UND ES WAR ALLES, ALLES GUT!

Als Student im vierten Semester saß ich einmal in Vorlesung. Der Professor, ein jovialer älterer Herr, nahm

Stoff abzuschweifen. Genau diese Abschnitte waren oft die interessantesten. Er kam manchmal auf die entferntesten Dinge, und einmal sprach er auch über den Himmel. Den genauen Zusammenhang weiß ich nicht mehr. Doch ging es um die Frage, wie es denn wohl im Himmel sein werde, – in der Ewigkeit, – mit uns als Wesen, die an Zeit und Raum gebunden sind. Ein Satz, der mir in Erinnerung geblieben ist, lautete: „So im Himmel dastehen und fortwährend Halleluja singen, das kann ich mir nicht vorstellen. Das wird wohl anders sein.“

einer besonders kurzweiligen Vorlesung. Der Professor, ein jovialer älterer Herr, nahm

Stoff abzuschweifen. Genau diese Abschnitte waren oft die interessantesten. Er kam manchmal auf die entferntesten Dinge, und einmal sprach er auch über den Himmel.

Dann versuchte er uns deutlich zu machen, wie sich das Leben im Himmel vom Leben auf der Erde unterscheiden werde. Das setzte bei mir gedanklich einiges in Bewegung. Es bestand im Wesentlichen darin, dass mir klar wurde: Das Leben auf der Erde hat mit dem im Himmel nicht viel zu tun. Natürlich gibt es eine Verbindung dazwischen; das sind wir selbst, sofern wir in den Himmel gekommen sind. Aber sonst ist es eine ganz andere Weise zu existieren.

Diesem Satz wird wahrscheinlich jeder noch zustimmen. Schwieriger wird es erst, wenn wir uns fragen, wie es denn sein wird im Himmel. Da haben viele Christen wahrscheinlich ganz genaue Vorstellungen. Nur decken sie sich häufig nicht mit den Vorstellungen anderer. Das ist das Problem. Man kann sich dann nur schwer darüber unterhalten, und wenn man es tut, gerät man leicht in Streit, weil man so weit auseinander liegt.

Nun heißt mein Thema „Der Himmel ist nicht langweilig“ und mir ist bewusst, dass ich mir bei jedem Satz die Finger oder den Mund verbrennen kann, je nach Sichtweise des Lesers. Deshalb fange ich hier nicht mit dem Himmel, sondern mit einer Frage an: Wissen wir denn genau, was Langeweile ist, schließlich wissen wir ja auch, wie Salz schmeckt, wenn wir fest-

stellen, dass in der Suppe das Salz fehlt.

Was ist also Langeweile oder wann ist irgendetwas langweilig? „Weile“ ist ja ein anderer Ausdruck für Zeit. Langeweile ist also ein Zustand, bei dem sich die Zeit zieht wie Kaugummi. So haben wir jedenfalls den Eindruck. In Wirklichkeit ist es aber nicht so. Die Zeit zieht sich nicht, das Pendel der Wanduhr im Wohnzimmer schlägt immerfort gleichmäßig. Das ist leicht nachzuprüfen. Langeweile ist also nicht das Problem der Zeit an sich, sondern unser Problem. Wir empfinden bestimmte Zeiten als lang - weilig, andere wieder nicht. Früher gab es sogar das Wort „Kurzweil“, wodurch angedeutet wird, dass die Zeit einem manchmal kürzer vorkommt als sie ist. Man denke nur an Fausts „Werd ich zum Augenblicke sagen, verweile doch, du bist so schön ...“ usw. Aus dieser Überlegung ergeben sich für uns zwei wichtige Einsichten. Langeweile hat mit Zeit zu tun und wird von dem die Zeit erlebenden Menschen empfunden.

Unser Thema spricht ja nicht nur von der Zeit, es spricht auch von der Ewigkeit, vom Himmel. Paulus sagt: Denn wir wissen, dass, wenn unser irdisches Haus, die Hütte, zerstört wird, wir einen Bau von Gott haben, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, ein ewiges, in den Himmeln. (2. Korinther 5,1) Der Himmel also ist ewig, er

ist nicht zeitlich, nicht der Zeit unterworfen. Von da her gesehen könnten wir ganz schnell mit der Sache fertig werden. Wir stellen jetzt nämlich fest, dass „Langeweile“ eine Empfindung ist, die dem Himmel nicht angehört. Langeweile gehört der Sphäre an, in der es Zeit gibt. In der Ewigkeit kann es sie also gar nicht geben. Wie tröstlich!

Eine befreundete Musiklehrerin sagte einmal: „Eigentlich kann es im Himmel keine Musik geben, denn was ist Musik anders als eingeteilte, getaktete Zeit, ohne Zeit keine Takte, ohne Takte keine Musik.“ Das machte mich ganz ratlos, denn eine Ewigkeit ohne Musik kann ich mir einfach nicht vorstellen. Die Bibel spricht ja selbst von Musik im Himmel, man denke nur an die Offenbarung.

Wir merken: Nachdenken über den Himmel und die Ewigkeit steckt voller Überraschungen. Wie sollte es auch anders sein. Wir denken nach als Geschöpfe, die von Gott den Bedingungen von Zeit und Raum unterworfen wurden. Er, der Schöpfer, der Unendliche, schuf die Welt, das Endliche, und setzte in diese Endlichkeit den Menschen. Der ist dieser Endlichkeit genau angepasst und kann sich in ihr wunderbar entfalten, aber er kann nicht aus der Endlichkeit heraus. Er, die Krone der Schöpfung, ist den Gesetzen der Schöpfung unterworfen. So



kommt er auch in seinem Denken nur bis an die Grenzen der endlichen Welt, nicht über sie hinaus.

Doch gibt es eine Art Fenster, durch das wir einen Blick in die Welt tun können, die uns sonst verschlossen ist. Das ist die Bibel. Sie ist deshalb ein Fenster, weil sich in ihr Gott, der

ewig ist? Jesus verwendet diesen Ausdruck oft. Daran können wir erkennen, für wie wichtig und aussagekräftig er ihn gehalten hat. Er versucht so, den Menschen verständlich zu machen, was Gott für sie bereithält. Er redet menschlich von Gott. Er weiß, dass die Menschen an ihrem Leben hängen, und er sagt ihnen: Gott bietet

euch noch viel mehr davon, Überfluss an Leben, ihr bekommt „die Fülle“, ein Leben, das weitergeht, sich ausbreitet, entwickelt, doch

vom „Taugenichts“ heißt es, als der junge Mann nach langer Reise wieder nach Hause kommt: „... und es war alles, alles gut.“

Auch wir werden, wenn wir nach der Reise unseres Lebens im Himmel ankommen, so etwas sagen. Es ist alles gut geworden. Wir wollen auch nicht mehr weg. Langweilig ist es auch nicht, denn das Leben geht in einer verherrlichten Form weiter. Unsere Erlebenskraft ist erneuert. Alles an uns hat „Unverweslichkeit“ angezogen. Und ER ist da. Wir sehen ihn und freuen uns.

Nachdenken über den Himmel und die Ewigkeit steckt voller Überraschungen.

Unendliche, von sich aus offenbart hat. Das hat er im prophetischen Wort getan, vor allem aber „im Sohn“. Deswegen kann Jesus ja auch sagen: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.“ Er weiß auch, was im Himmel ist und wie es sein wird.

Er sagt, dass die Menschen, die in den Himmel kommen, „ewiges Leben“ haben werden, eine äußerst merkwürdige Formulierung. Es ist so ähnlich wie bei der Musik. Das „Leben“ mit all seinen Erscheinungsweisen ist ohne Zeit ebenfalls nicht vorstellbar. Zeugung, Geburt, Wachstum, Entwicklung, Altern; das alles hat seine Zeit. Was bedeutet dann ein Leben, das

dann unter der Kategorie der Ewigkeit.

Seinen Jüngern sagt er in Johannes 14,1f: „Euer Herz werde nicht bestürzt. Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen, ... ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten.“ Was eine Wohnung ist, weiß eigentlich jeder Mensch. Es ist ein Ort, an dem man umfassend zu Hause ist. Nicht nur, dass die Wohnung etwas ist, was mir gehört. Sie ist auch mir gemäß eingerichtet. Ich fühle mich deshalb in ihr wohl und geborgen, d. h. sicher, und sie ist ein Teil meiner selbst. Wenn wir in den Himmel kommen, so kommen wir nach Hause. Am Schluss von Eichendorffs rührender Erzählung

Karl-Otto Herhaus

Karl-Otto Herhaus war Lehrer am Gymnasium und wohnt in Wiehl. Er ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.

